

Sonntag, den 24. Mai, Nachmittags 3 Uhr:

Wettrennen
in Neu Schönwalde bei Elbing.

- 1. **Torpedo-Hürden-Rennen.** Ehrenpreis der Damen des Stadt- und Landkreises Elbing.
- 2. **Westpreussisches Halbblut-Jagd-Rennen.**
- 3. **Elbinger Jagd-Rennen.**
- 4. **Rennen für ländliche Besitzer. Flachrennen.** Entfernung 1000 Meter. Anzumelden auf dem Rennplatz. 50 Mark dem ersten, 25 Mark dem zweiten, 10 Mark dem dritten, 3 Mark jedem der Uebrigen, der vorgeschriebenen Siegesposten paßirt.

Die Theilnehmer haben keinerlei Vorbedingung. Die Preise der Pferde einzugehen.
Ein Wagen mit 4 Personen 2 M., Sattelplatz 1,50 M., jede weitere Person 50 Pf. extra.
Vorverkauf 50 M.

S. Borsuch... auf von Billets in der Conditorei von Mauricio & Co. und bei Nachf. (Rud. Nadolny).
Einfahrt nur von der Chaussee bei Neu Schönwalde.
Die Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen.
Restauration und Musik (Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments) auf dem Platz.
Um 6 Uhr gemeinsames Essen mit Damen im Casino (Couvert zu 3 Mark). Anmeldungen hierzu bis spätestens zum 23. Mai an den Casino-Wirth erbeten.

Danziger Reiter-Verein.

Stadttheater Elbing.
Letztes Dresdner Gesamt-Gastspiel
und Gastiel von Mario von Moser-Sperner, Henriette Masson, Königl. Hofsch., Dir. Emil Hahn, Ehrenmitglied der Meininger, Emil Roubké vom Herzogl. Hoftheater in Dessau.
Im Wartesalon erster Klasse.
Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.
Erziehungsergebnisse
oder Guter und schlechter Ton.
Lustspiel in 2 Aufzügen von C. Blum.
Billetverkauf von 10-1 Uhr, 4-5 Uhr und von 7 Uhr an im Stadttheater.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Bekanntmachung.
Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den Unterzeichneten zu beauftragen, der Bürgerschaft Allerhöchsteinen Dank für den freundlichen Empfang in unserer Stadt auszu-
drücken.
Elbing, 19. Mai 1891.
Riditt,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Für die hiesige Stadtbibliothek wird in nächster Zeit ein neuer Katalog erscheinen und laden wir deshalb zur Subscription auf denselben hiermit ein. Der Subscriptionpreis für ein Druckemplar beträgt 2 Mark, während nach Schluß der Subscription der Kaufpreis 3 Mark betragen wird.
Anmeldungen von Subscribenten werden im Bureau I. des Rathhauses bis zum 15. Juni cr. entgegengenommen.
Elbing, den 8. Mai 1891.
Der Magistrat.

9000 Mark
Stiftsgelder sind auf sichere Hypothek gegen 4 1/2 % zum 1. October cr. zu begeben.
Anträge hierauf sind bei uns schriftlich oder in unserm II. Bureau mündlich anzubringen.
Elbing, den 15. April 1891.
Der Magistrat.

P. H. Müller,
Alter Markt 14,
Weingrosshandlung
und
Weinstube.
Gegründet 1818.
Bad Wildungen. Hôtel u. Pension zur Königsquelle.

Lotterie
der
gewerblichen Ausstellung
in Elbing.
Ziehung **25. Mai 1891.**
Jedes 15. Loos gewinnt.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing, Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**
Zur Verloosung sind bestimmt:
1 Hauptgew. i. W. v. 1500 M.
1 " " " 1000 "
1 " " " 500 "
1 " " " 250 "
1 " " " 200 "
2 " " zu je 100 M. 200 "
5 Gewinne " 50 " 250 "
10 " " " 20 " 200 "
50 " " " 5 " 250 "
150 " " " 3 " 450 "
778 " im Ges.-W. v. 1200 "
1000 Gew. i. Ges.-W. v. 6000 M.

Dankfagung.
Vor 3 Jahren hatte ich das Unglück durch eine Nähmaschine, welche mir auf's Bein fiel, eine große Wunde am Schienbein zu bekommen, welche 7 Wochen lang von zwei tüchtigen Ärzten behandelt wurde.
Trotzdem die Herren sich die größte Mühe gaben, eine Besserung zu erzielen, wurde es doch immer schlimmer. Die Wunde eiterte schrecklich.
In meiner Verzweiflung wandte ich mich nun an den **homöopathischen praktischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** und dieser Herr kurirte mich in 2 Wochen, ohne jede Operation vollständig.
Ich empfehle diesen Arzt allen Leidenden auf's Beste.
Düsseldorf, Stephaniensstraße 2.
gez. **Christine Schulze.**

Große Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
Hauptgewinne:
100000 Mark
insgesammt **50000 Mark**
4176 20000 Mark
Geldgewinne **10000 Mark**
u. s. w., u. s. w.
Auszahlung in Baar ohne Abzug.
Loose à 5 M. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
F. A. Schrader, Hannover,
Große Bachstraße 29.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1890/91,
nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Kemmerich's
Fleisch-Pepton,
bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.
Fleisch-Extract **cond. Bouillon**
für jede Küche unentbehrlich. für jeden Haushalt zu empfehlen.
Das Beste ist stets das Billigste.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Für Rettung von Trunksucht!
verf. Anweisung nach 16jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa-Christina bei Sickingen, Baden.“**

Grabdenkmäler
in nur guten und dauerhaften Steinarten empfiehlt zu sehr billigen Preisen
M. Loewenberg,
Heiligegeiststraße 20.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Sodbrennen, Säu- ren, Migräne, Magenkr., Uebel-, Leibschm., Verschlim., Aufgetrieben- sein, Stropheln** etc. **Gegen Sä- morrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs- anweisung. Zu haben in den Apotheken **à Fl. 60 Pf.**

Colporteur
für eine bei großem Verdienst leicht verkäufliche, sensationell illustrierte Zeitung gesucht. Adressen an **Karoly & Liebmann, Hamburg,** erbeten.

Habe mich hier nieder- gelassen u. wohne Königs- bergstraße 41B.
Sprechstunden: Vorm. von 1/9-10 Uhr, Nachm. " 3-5 "

Dr. med. A. Schmidt,
praect. Arzt.

Die Gewinnliste der Königsb. Pferde-Lotterie
liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich in der **Expedition der „Altpr. Ztg.“**
(In den Uhrdeckel zu legen.)

„Altpr. Zeitung“
Sommer-
Fahrplan 1891.
Abgang von Elbing nach Richtung
Dirschau:
4,8 Dm., 7,41 Dm., 10,45 Dm., 11,18 Dm.,
2,35 Dm., 7,8 Dm., 9,7 Dm., 10,38 Dm.
Königsberg:
6,48 Dm., 7,32 Dm., 10,7 Dm., 1,33 Dm.,
6,0 Dm., 6,42 Dm., 12,19 Nachts.
Möhrungen:
7,32 Dm., 10,7 Dm., 1,33 Dm.,
6,03 Dm.,
seit gedruckte Züge sind Schnellzüge.
Gültig vom 1. Juni 1891 ab.

Extrafahrt.
Donnerstag, den 21. d. Mts., fährt Dampfer **„Maria“** zur Aus- stellung von Baumgarth Morgens 4 1/2 Uhr nach Elbing hin und zurück.
A. Zédler.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend erlaube ich mir, die Anzeige zu machen, daß ich die
Apotheke zum Schwarzen Adler,
Alter Markt Nr. 16,
übernommen habe.
Johannes Leistikow.

Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung
nebst
Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und gewerblicher Produkte
vom 21. bis 24. Mai
in Elbing.
Eröffnung der Ausstellung am 21. Mai, Vormittags 9 Uhr.
Preisverkündigung am 23. Mai, Mittags 12 Uhr.
Schluß der Ausstellung am 24. Mai, Abends 7 Uhr.

Landwirthschaftl. Local-Schau
der Kreise Braunsberg, Mohrungen u. Br. Holland
am Freitag, den 29. Mai cr., in Br. Holland
Eröffnung um 9 Uhr Morgens. Entrée 50 Pf. pro Person.
Von 11 Uhr ab Concurrenz-Arbeiten im Fußbeschlag an mehreren Feldschmieden um Geld-Preise.
Um 2 1/2 Uhr Nachmittags Vorführung der prämirten Thiere Preis-Ertheilung von der Tribüne aus.
Von 5 Uhr ab Concert im Garten des Herrn Kaminsky Entrée pro Person 25 Pf.
Das Local-Comité.
Bei Gelegenheit der landwirthschaftl. Local-Schau Br. Holland werden von der **Domaine Weeskenhof 10** edle Zuchtstuten nebst Fohlen und eine Anzahl reinblütiger Holländer Bull- und Kuhfäher zum Verkauf kommen.
Das Local-Comité.

GAEDKE'S
CACAO

E. Mulack, Uhrmacher,
28. Brückstraße 28,
empfehlen sein Lager in goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren
Regulateure in großer Auswahl, nur beste Werke.
Stuhuhren, Wecker und Wanduhren in den verschiedensten Arten
Ketten in Double Palmi und Nickel.
Reparaturen an Uhren und Musikwerken sauber und zuverlässig.
Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung!

Das feinste englische hohlgelassene
Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit
Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch inner 8 Tage gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 114.

Elbing, den 20. Mai.

1891.

Ein ungelegener Besuch.

Von M. Laue.

„Mutter, wir fahren doch heute aus?“ Ein zwölfjähriges kleines Mädchen ruft's fast athemlos in die Küche hinein, wo die also Angeredete eifrig am Herde hantirt.

„Ja, liebes Kind, und ich denke, wir werden bei dem prachtvollen Wetter recht vergnügt draußen sein. Also die Schule ist aus, so spät ist's schon? Da werde ich noch alle Hände voll zu thun haben, damit wir recht pünktlich essen können. Auch muß ich noch ein weißes Kleid für Dich plätten, Dein Sonntagskleid möchte heute zu warm sein. Du kannst unterdessen den Tisch decken.“

„Ja! Aber, Mama, ich muß auch noch für morgen Französisch üben —

„Kind, hast Du denn wieder Deine Arbeiten aufgeschoben?“

„Du hattest gestern bei der Wäsche keine Zeit, mir zu helfen, liebe Mama, und hast mich auf heute vertröstet.“

Die kleine Anni hat Recht. Gestern konnte die Mama nicht und vorgestern konnte Annichen nicht, weil sie lieber spielen wollte. Letzteres verschweigt sie jedoch, und die Mutter forscht nicht weiter nach, wann die kleine Saumselige es früher hätte thun können. Thatsache ist, daß es jetzt sofort geschehen muß, da die Partie heute Nachmittag nur gemacht wird, wenn die drei Kinder ihre Schularbeiten fix und fertig haben. Da aber das Töchterchen, wie das letzte Zeugniß besagt, „nur dann versetzt werden kann, wenn es sich im Französischen bessert,“ sieht sich Mama veranlaßt, ihr bei den betreffenden Schularbeiten zu helfen. Inzwischen sind Karl und Albert auch aus der Schule gekommen, mit derselben Frage wie Anni, und geben nun ihrer Freude auf das bevorstehende frohe Ereigniß durch Töhlen, Pfeifen und ein gelegentliches Zupfen an den langen braunen Böpfen ihres Schwesterchens Ausdruck. Und wie sie fliegen, diese Böpfe! Anni eilt wie eine Gazelle hin und her. Jetzt ist die Tafel gedeckt, und sie hat sich mit ihrem Buche auf dem Korridor etablirt, wo die Mutter bereits am Plättbrett beschäftigt ist, nebenbei ihre Töpfe in der Küche beaufsichtigt und ihrem Töchterchen als Dictionair dient. Da werden Schritte auf der Treppe hörbar, unmöglich schon

der Papa — nein, es rauscht ein Gewand, eine Dame.

„Ah, guten Tag, Frau Direktor, wie angenehm“ — sie sagt's, aber denkt: „Ach wäre die doch, wo der Pfeffer wächst!“

Die Frau Direktor will aber gar nicht stören, sie wollte nur einen kurzen Besuch machen. Jetzt ist sie ins Empfangszimmer hinein komplimentirt.

„Aber wenn Sie nach N. fahren wollen, müssen Sie ja gleich nach Mittag aufbrechen. Kommt denn die Emma auch mit?“

„Gewiß, das erhöht ja das Vergnügen, wenn wir sie alle um uns haben. Augenblicklich schläft die Kleine, da wird sie nachher recht frisch und munter sein.“

„Ach, da wird Ihnen aber der Kopf noch warm werden, bis alle die Kinder reisefertig sind. Nun will ich Sie aber auch nicht länger aufhalten, denn da Sie kein Mädchen haben . . .“

„Nun, die Anni hilft mir schon ganz nett, da werde ich noch längst fertig.“ Während sie sich so den Anschein großer Ruhe giebt, denkt sie mit Schrecken an das weiße Kleid, das zu trocken zum Blätten wird, an den Braten im Ofen, der verbrennen kann, an die arme Anni, die gerade an einer so schweren Stelle ihrer französischen Lektüre war. In diese Gedanken vertieft hat sie gar nicht gemerkt, wie die Frau Direktor im eifrigen Erzählen einer sehr pikanten Geschichte ist, die sich in einer bekannten Familie ereignet.

„Und was glauben Sie, Frau Doktor, was sie darauf thut? Nun, ich schweige —“

„Gottlob,“ denkt die andere mit einem Seufzer der Erleichterung.

„Ja, zu besuhen ist diese gräßliche Geschichte,“ fährt die Frau Direktor fort, „die sich in der Elite der Gesellschaft zugetragen hat, aber ich will nicht Diejenige sein, die es unter die Leute bringt; man ist es seinem Kreise und der Gesellschaft schuldig, daß man es bemäntelt und verschweigt. Nun aber, da wir gerade so ganz unter uns sind, will ich sie Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauen.“

Hätte sie gewußt, daß alles, was jetzt ihren redseligen Lippen entströmt, taube Ohren trifft, daß die gelegentlichen Exclamationen der Frau Doktor „wie schrecklich“, „wie entsetzlich“ deshalb nur von Herzen kamen, weil sie mehr den Folgen dieses langen Besuches galten, als der jensa-

tionellen Erzählung, — hätte sie das gewußt, sie hätte vielleicht ein menschliches Rühren gefühlt und ein Ende gemacht. Endlich ist sie am Schluß der Geschichte, wie es scheint; die Doktorin sagt abermals, da sie es für passend erachtet: „Wie schrecklich ist das“ und denkt nun endlich erlöst zu sein; aber, nein, jetzt werden die Folgen prophezeit, die Moral des Ganzen weißlich erwogen. „Nicht wahr, wie entsetzlich?“

„Sa, ganz entsetzlich“, echoet die wie auf heißen Kohlen sitzende Frau; aber was sie entsetzlich findet, ist die Rückkehr ihres Gatten, dessen Stimme sie so eben von draußen vernimmt. Jetzt sollte nun das Essen auf dem Tische stehen und die ganze Familie full dross sein!

„Ah, da ist ja Ihr Herr Gemahl, jetzt gehe ich, denn Sie müssen speisen.“

„Sie müssen speisen,“ das sagt sie so ruhig und sollte doch als Hausfrau wissen, daß das Essen sich nicht von selbst kocht und nicht allein auf den Tisch marschirt. Doch — man hat sich in der That erhoben — „aber beinahe hätte ich vergessen, weshalb ich eigentlich herkam. Wo wohnt doch Ihre Schneiderin? Ich fand das neue Kleid, das Sie auf der Soiree bei Geheimrath S. trugen, so reizend, daß ich mich doch auch mal dieser Duelle zuwenden möchte.“

Die gewünschte Adresse ist gegeben; aber die Unterhaltung, obgleich stehend, ist jetzt auf ein Feld gerathen, welches für Frauen immer eine gewisse Anziehungskraft besitzt: Mode, Kleider, Schneiderin!

So wird zwischen Thür und Angel noch manchem Worte der Hals gebrochen, bis draußen ein lautes, mehrmaliges „Mama“ in dem Besuch die Ahnung aufdämmern läßt, daß an das Opfer ihrer Unterhaltungsgabe heute noch andere Anforderungen gestellt werden.

„Aber — ich halte Sie auf, die Kinder werden hungrig.“ Jetzt öffnet sie wirklich die Thür und man ist auf dem Korridor. Hier steht in der geöffneten Thür des Kinderzimmers die kleine Emma, wie verschlafen die Augen reißend. Mit bloßen Füßchen, wie sie aus dem Bett gekommen, läuft sie jetzt zur Mutter. Eine abermalige Veranlassung, die Schleusen zu öffnen, um noch ein wenig mit der reizenden Kleinen zu kosen.

„Schicken Sie mich fort, liebe Freundin, ich kann gar nicht wegfinden, so interessant ist es bei Ihnen!“

Die Frau vom Hause ist ganz verduzt. Interessant? Sie, die Frau Doktor, sagte ja keine zwanzig Worte, — freilich, eine geduldige Zuhörerin war sie, und daß ist für gewisse Leute sehr interessant.

Endlich wird mit so viel herzlichen Worten Abschied genommen, als gilt es eine Trennung für lange Zeit. Noch einmal wird auf der Treppe Station gemacht und um baldigen Gegenbesuch gebeten, dann noch treppab viele gute Wünsche für einen angenehmen Nachmittag draußen, immer nach oben plaudernd, nickend

und der Kleinen Rußhand zuwerfend. Die arme junge Frau oben gleichfalls nickend mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen und Aerger im Herzen und voller Angst, daß die andere noch einmal zurückkommen, daß ihr noch „etwas einfallen“ könnte. Jetzt ist sie aber bei der nächsten Wendung der Treppe ihrem Blick entchwunden, — Gottlob! Gottlob! Was nun zuerst, was zuletzt thun! Da stürzen sie schon von allen Seiten auf sie ein —

„Aber, Elsa, es wird ja viel zu spät mit dem Essen, ich bin nun schon seit einer Viertelstunde zu Haus, — sagtest Du denn nicht, daß wir mit dem Zweibrüdge fahren wollen? Bleibst Du denn nicht merken, wie ungelegen.“

„Gewiß, lieber Mann, ich sagte, daß wir die Partie beabsichtigen und jeder andern hätte ich gezeigt, daß ich wie auf Kohlen saß; aber durfte ich das hier? Mußte ich nicht gegen die Frau Deines Chefs die Liebenswürdigkeit, Höflichkeit spielen, so schwer es mir wurde?“

„Mama, welche Stiefel soll ich anziehen?“

„Mama, bitte, gib mir meinen Sonntagsanzug.“

„Mama, kann ich nun mein weißes Kleid nicht . . .“

Ah, das weiße Kleid, welches sie soeben zu plätten begann, als der Besuch kam, kann nun natürlich nicht mehr vollendet werden. Wie gern hätte sie ihr Töchterchen damit geschmückt! Brummend zieht nun Anni ihr blaues Wohlkleid an, das sie schon so und so lange allsonntäglich trug. Ihre Freundin Elsa, die mit ihren Eltern auch hinfahren wird, trägt ein neues weißes Kleid mit breiter schottischer Schärpe, und sie hat nicht einmal ein gewaschenes.

Unterdeß wirtschaftet Frau Elsa für zwei in der Küche unter den so lange sich selbst überlassenen Töpfen umher und befördert dann die Maßzeit in möglichster Schnelligkeit zur Tafel.

„Wir kommen doch nicht mehr mit, es ist besser, wir sparen uns den Weg zum Bahnhof,“ sagt der Vater mit verhaltenem Aerger. Den Kindern ist bei dieser Eröffnung das Weinen nahe, und auf den Vorschlag der Mutter, vom Thore ab die Pferdebahn zu benutzen, bricht man in Eile aus. In welcher Eile, das beweist die Toilette der Frau; sie, die sonst immer wie aus der Lade genommen, hat den Kleiderröckel schlief an, den Hut hinten am Kopf hängen; und als sie jetzt unterwegs ihre Handschuhe anziehen will, hat sie für die rechte Hand einen schwarzen, für die linke, o Grauen, einen braunen gegriffen. An der vor ihr herlaufenden Anni entdeckt sie zu ihrem Schrecken eine losgegangene Masche im Strumpf; aus Erfahrung weiß sie, wie rapide aus dieser winzigen Oeffnung ein großes Loch entstehen wird. Ihr Mann mit seinen Luchsaugen wird das Loch und ihre Handschuhe . . . ach, da ist's zu spät mit der Pferdebahn! —

Jetzt heißt es rasch auf Schusters Rappen, natürlich kann die kleine Emma nicht so schnell

mit, Papa muß sie auf den Arm nehmen. Wie böse er dazu darein schaut! Die arme Frau fühlt sich so schuldig, aber sie kann doch nichts dazu. Kam der ungelegene Besuch nicht, so kamen sie in aller Gemüthsruhe weg. Ihr Mann entschließt sich so schwer zu einer solchen Partie, er ist so schwierig darin; bald hat er keine Zeit, bald ist das Wetter nicht gut genug. Heute ist ein so sonnig schöner Tag, die Kinder freuten sich schon so lange auf diesen ersten Sommerausflug, — wenn sie nur noch früh genug zur Abfahrt des Zuges kommen! So jagen sich die Gedanken in Frau Ellas Köpfchen, das zum Springen ist, so Schmerz's, so glüht ihre Stirn, so pocht's in ihren Schläfen. Jetzt sind sie sogleich da — ein Pfiff ertönt, vielleicht kommen sie doch noch mit. Der Mann ist eine Strecke voraus, jetzt setzt er Resthäkchen hin und stürzt zur Billetausgabe, da — wieder ein Pfiff und dahin läuft das unbarmherzige Angeheuer!

Der arme, abgehekte Familienvater, wie ihm die Schweißtropfen vor der Stirn stehen, als er jetzt mit den Seinen den Rückweg antritt, für Frau Ella ein wahrer Marterengang!

„Das kommt davon,“ brummt der Mann unwirsch in den Bart, „wenn zwei Klapperstischen kein Ende finden können. Du hast auch Schuld; wenn Du mal eine Pause in der Unterhaltung eintreten ließeßt, wenn Du nicht gerade so ergiebige Themata's, wie Kochen, Kleider, Woben und Kinder aufs Tapet brächtest, so wäre sie wohl früher gegangen.“

„Du lieber Gott,“ denkt die ungerrecht beschuldigte Frau, „sie ließ mir wohl Zeit, etwas aufs Tapet zu bringen!“

„An dieser Abbeherel habe ich für den ganzen Sommer genug“, fährt der Gatte fort, „nun laßt euch nur den Appetit auf fernere Partien vergehen.“

Die unglücklichen Gesichter, die die Kinder bei diesen Worten machen, thun der Mutter wehe; aber sie weiß doch, daß es Väterchen nicht ganz so böse meint.

„Wie haben Sie sich denn gestern Nachmittag amüßirt?“ fragt Frau Direktor, als sich die beiden Damen am andern Morgen auf dem Markte treffen.

„Wir sind nicht in N. gewesen, wir kamen zu spät zur Bahn.“

„Doch hoffentlich nicht durch meine Schuld? Mein Besuch hielt Sie doch nicht zu lange auf?“

„D. nein, bewahre,“ sagt die andere mit freundlichem Lächeln.

Mannigfaltiges.

— **Das Schicksal der „Lebendig-Verlebten“.** Man erinnert sich wohl noch des Aufsehens, das im vorigen Jahre die Nachricht aus Neapel gemacht hat, daß die dortigen Behörden in den Aufenthaltort der Nonnen, die zum Lebendigbegraben verurtheilt hatten,

eingedrungen seien und darin die armen Geschöpfe in schauerhaftem Zustande angetroffen hätten. Merikale Blätter haben damals von Uebertreibungen gesprochen, und es mügen ja in der That bei einzelnen Darstellungen Uebertreibungen stattgefunden haben; thatsächlich lagen aber die Dinge doch so, daß es die Behörden nicht bei der Besichtigung ließen, sondern auf die Aufhebung der ganzen Begräbnisanstalt drangen. Und dieses Ziel ist nach langen Verhandlungen endlich erreicht worden. Die Eingeschlossenen haben von ihrer Oberin den Befehl erhalten, den Ort zu verlassen, in dem sie sich lebendig begraben hatten. Sie gehorchten und befinden sich jetzt im Kloster unter menschlicheren Verhältnissen. Die Einsiedelei besteht aus zwei Stockwerken und einem Gang mit 7 Zellen, in welche sich die Nonnen alle Tage der Woche zum stillen Gebet begaben. Der erste Stock war unbewohnt, im zweiten wohnten die Nonnen, deren Zahl zuletzt dreizehn betrug. Die Nonnen verkehrten mit Niemand; in dringenden Fällen läuteten sie eine Glocke, worauf aus dem Kloster eine Schwester kam, der das Anliegen durch ein kleines Fensterchen mitgetheilt wurde. In die Einsiedelei wurde Niemand gelassen; ein Maurer, der darin einmal arbeiten mußte, versicherte, daß die Nonnen niemals sprachen und stets traurig waren. An den Wänden einiger Zellen war Geschriebenes zu sehen, das mehrere hundert Jahre alt war. Die Zellen selbst waren geräumig und gelüftet, die Fenster in gewohnter Lage und außen mit Laden von Holz verschlossen. Jetzt wird in der Einsiedelei eine Klosterschule für 200 Kinder eingerichtet; die Arbeiten dazu haben bereits begonnen.

— Im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Sultan Abdul Hamid das **türkische Kriegsschiff „Ertogrul“** nach Japan entsendet, um dem Mikado verschiedene Dekorationen zu überbringen. Auf der Rückfahrt ging das Schiff durch einen Sturm in den ostasiatischen Gewässern mit der ganzen Besatzung zu Grunde. Nun ist das Wrack des „Ertogrul“, wie die „Zrf. Ztg.“ japanischen Blättern entnimmt, gehoben worden. Man fand im Meere eine Masse Waffen, einen Theil der Geschenke, die der Mikado an den Sultan gesendet hatte, den japanischen Orden, den Osman Pascha, Kommandant der Fregatte, erhalten, Uhren und mehrere andere Sachen.

— Eine **Gerichtssitzung zu Wasser** wurde kürzlich unter großen Schwierigkeiten in **Oporto** abgehalten. Hier war der Kriegsgeschichtshof zusammenberufen worden, um über die bei den jüngsten Aufständen in Oporto theilhaftigen Rebellen sein Urtheil zu fällen. Da man aber nun bei der gegenwärtigen revolutionären Stimmung unter dem Volke Demonstrationen befürchtete, so wurde beschlossen, daß unter Bewachung der Besagten wie der Zeugen der Kriegsrath auf der Korvette „Bartholomeo Diaz“, die mit zwei anderen Schiffen im Hafen

Anker geworfen, abgehalten werden sollte. Bald nach Beginn der ersten Sitzung jedoch erhob sich ein derartiger, von Nordosten kommender Defak, daß die Sitzung bis auf den andern Tag verschoben werden mußte. Doch auch an diesem Tage brach bereits nach wenigen Stunden ein solches Unwetter aus, daß der Kapitän es bald aufgab, länger gegen Wind und Wellen zu kämpfen, dieses Mal jedoch, ohne die Sitzung zu unterbrechen, die Anker lichtete und in die offene See hinausfuhr. So war die Korvette mit den militärischen Richtern, mit den Gefangenen und Zeugen bald außer Sicht. Als sie aber nach beendeter Sitzung am Abend heimkehrte, hatte sie auf der Fahrt ziemlich schweren Schaden erlitten.

— In der **vornehmen Gesellschaft Londons** macht ein **Drama**, dem zwei Personen zum Opfer gefallen sind, sehr großes Aufsehen. Man schreibt, wie folgt, darüber: In einem Zimmer des am Bahnhofe von Easton gelegenen North-Western-Hotels sind die Leichname des eben erst von einem Ausfluge nach Irland zurückgekehrten Lord James Douglas und der Lady Florence Dixie aufgefunden worden. Lord James Douglas, dessen Excentricitäten allgemein bekannt sind, war der Bruder des als Sportsmann berühmten Marquis von Queensberry. Lord James hatte noch jüngst vor Gericht erscheinen müssen, weil er bei der Volkszählung seine Frau als „Straßenkehrerin“ und seinen Sohn als „Stiefelpußer“, im dunkeln Erdtheile Afrika geboten, in die Zählkarte eingetragen hatte. Lady Florence Dixie war reich, eine Mode-Dame und ebenfalls sehr excentrisch. Vor einigen Jahren meldete sie, sie sei von einer Bande irischer, als Frauen verkleideter „Unüberwindlicher“ überfallen und durch Dolchstiche verwundet worden, und um der Erzählung den Anschein von Wahrheit zu geben, hatte sie sich selbst einen Messerstich beigebracht. Dieselbe Lady wollte auch für die Damen das Reiten nach Art der Männer einführen, und noch vor wenigen Tagen schrieb sie einen heftigen Brief an Gladstone, weil derselbe sich gegen das Wahlrecht der Frauen ausgesprochen hatte. Die Motive der beiden Selbstmorde sind noch nicht bekannt; man weiß auch nicht, seit wann Lord James, der verheiratet war, in Beziehungen zu Lady Florence Dixie gestanden hat.

— „**Ein Ahnenschloß der Hohenzollern in Oesterreich**“, unter dieser Ueberschrift berichtet der „Hambg. Corr.“ Folgendes: In Begleitung von dreißig Stabsoffizieren wird Erzherzog Albrecht demnächst das niederösterreichische Waldviertel bereisen, um die Verfügung für die großen Kaisermanöver Anfang September zu treffen. Dieselben werden zwischen den Städten Waldhofen a. d. Thaya und Gmünd stattfinden. In dieser urdeutschen Gegend oberhalb des Marktfleckens Raabs steht das Schloß, von wo einst Burggraf Friedrich aus Nürnberg, der Begründer des Hohenzollern-Herr-

schergeschlechts, seine Gattin, die Gräfin Sofia von Raabs, heimführte. Kaiser Wilhelm wird während der Manöver dieses halbergesessene hohenzollernsche Ahnenschloß besuchen, welches dessen Besitzer, Baron Widmann, bereits sorgsam herrichten läßt.

Seiters.

* [**Ein gutes Herz.**] Erzieherin: „Was würdest Du thun, Lieschen, wenn jetzt ein hungrierer alter Mann hereinkäme und uns essen sähe?“ — Lieschen: „Ich würde ihm Ihren Kuchen geben.“ *

* [**Kasernenstilperle.**] Unteroffizier: „Das ist gar kein Marschiren! Die Beine müssen so gleichmäßig raus kommen, wie die Kieten in der Lotterie!“ *

* [**Zimmer der Gleiche.**] Major Schneidig (kürzlich pensionirt, reißt sich seine linke Hüfte): „Weiß der Teufel! Seit ich in Zivil bin und keinen Säbel mehr trage — friert's mich immer auf der linken Seite!“ *

* [**Wahrscheinlich.**] „Du — da geht die junge Frau von dem Doktor Müller . . . Es hat mich gewundert, daß der ein Mädchen geheiratet, das acht Schweikern hat!“ „D, das hat er wahrscheinlich gethan, damit die Schwiegermutter mehr vertheilt wird!“ *

* [**Schlechtes Gewissen.**] Gast (als ihm der Kellner Hasenbraten vorsetzt): „Ah, das ist ja ein deli-kater —“ Kellner (einsinkend): „Einschuldigen Sie, gnädiger Herr, es ist wirklich ein Hase!“ *

* [**Berschnappt.**] A: „Denken Sie, lieber Freund, was mir neulich auf der Wildschweinjagd passiert ist! Ich tret' aus einem Gebüsch da . . .“ — B: „Ah, das haben Sie ja vorgestern schon erzählt!“ — A: „Unmöglich! Ich hab's ja selbst erst gestern gehört!“ *

* [**Probe.**] „Lieber Freund, ich will Dir sagen, wie Du darüber ins Klare kommen kannst, ob Amanda als Frau für Dich paßt oder nicht. Bei Eurem nächsten Beisammensein sagst Du: „Mein Fräulein, können Sie das Räthsel lösen: Was geht aus?“ Antwort sie: „der Mond“, so schlage sie Dir aus dem Sinn; sagt sie aber: „der Kuchen“, dann ist sie eine gute Hausfrau und für Dich die rechte Partie!“ *

* [**Ein Schlaupopf.**] Unteroffizier (in der Instruktionstunde): „Die Bedeutung Wörter Menage und Fourage habe ich bereits klar gemacht — nun, Müller, was aber Bagage?“ Soldat (herausplatzend): „Schlimpwort, Herr Unt'offizier!“

Nachrichten aus den Provinzen.

* Aus der Danziger Niederung, 15. Mai. Die Mehl- und Brodpreise steigen immer mehr. Der Zentner Weizenmehl kostet hier beim Mehlhändler schon 18 Mark und Roggenmehl 15 Mk. 50 Pf.

* Aus dem Kreise Friedland, 15. Mai. Während sich in Schippenbeil der Sterbekassenverein vor kurzem mit erheblichem Verlust auflösen mußte, wächst der Verein in Bartenstein immer mehr.

* Aus der Tuchler Gasse, 15. Mai. Gestern gegen 11 Uhr Vormittags brach in Groß-Schlewig eine große Feuersbrunst aus, welche 14 Wirtschaften mit zusammen ca. 30 Gebäuden zerstörte.

* Witow, 14. Mai. Ein Waldbrand fand gestern Nachmittag in dem, dem Rittergutsbesitzer Dämiche zu Ubl. Witow gehörigen Walde am Gilling-See statt, welcher eine Kiefern- u. Schouning in ungefährer Größe von 30 Morgen total vernichtete.

* König, 15. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Prozentsatz der Gemeindefiskalsteuer auf 400 Prozent der Staatssteuer festgesetzt. Der hiesige Postassistent B. wurde gestern wegen Verdachtes der Unterschlagung verhaftet.

* Kulm, 14. Mai. Unsere Stadt hat am 30., 31. Mai und 1. Juni hohe Feste zu erwarten. In diesen Tagen wird der Kulmer Schützenverein sein neues Heim beziehen. An der Feier, welche großartig zu werden verspricht, werden sich die meisten Schützengilden der Provinz Westpreußen betheiligen.

* Hoch-Stublan, 18. Mai. Der zweite Pfingstfesttag war für unsere Gegend ein Freudentag. Galt er doch unserem von hoch und niedrig hoch geehrten Herrn Pfarrer und Dekan von Treutowski, dem vor 25 Jahren das hiesige Pfarramt übertragen und in dem er sich die ungetheilte Liebe nicht nur seiner Glaubensgenossen, sondern auch der Befehrer anderer Konfessionen erworben hat.

* Thorn, 16. Mai. Die neue Straßenbahn wurde heute Vormittag 10 Uhr durch eine Festfahrt über den Altstädtischen Markt nach dem Straßenbahnhof auf der Bromberger Vorstadt eröffnet; unter den ca. 100 Teilnehmern befanden sich der Kommandant, General v. Lettow-Vorbeck, Bürgermeister Schupftrous, die Erbauer Havelstadt und Conz, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Verammlung. Nach der Fahrt fand ein Festmahl statt, bei welchem von den Herren General v. Lettow, Bürgermeister Schupftrous, Stadtverordneten-Borsteher Professor Wöthke u. a. Toastansprachen gehalten wurden.

* Marienwerder, 17. Mai. Auf bis jetzt unaußergewöhnliche Weise entsand am Mittwoch Nachmittag in dem Stalle des Gutsbesitzers Herrn Borris-Borrichow Feuer. Dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß 3 Stück Großvieh sowie sechs Kübber dem verheerenden Element zum Opfer fielen.

* Wornsditt. Ein Minimum um Null herum. Die Stadtgemeinde beabsichtigt den hiesigen Rentier Anton Or. wegen eines Werthobjektes von 10 Pfennigen gerichtlich zu verklagen. Ein derartiger Prozeß dürfte gewiß selten sein, um so mehr, als es mindestens sehr fraglich ist, ob die Stadt gewinnen kann.

* Königsberg, 16. Mai. Zur Vorbereitung beim Empfang des Kaisers Wilhelm zu der am Dienstag den 19. d. Mtz. stattfindenden Enthüllungsfierlichkeit des Herzogs Albrecht-Denkmalts fand heute (Sonntag) Nachmittag 4 Uhr eine probeweise Aufführung der Musikchor der hiesigen Truppenteile unter Verwendung einer Anzahl von Unteroffizieren auf Herzogsdor zum Zweck der Einübung des Präsentirmarsches statt.

* Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland. 20. Mai: Warm, schön, später Gewitterluft, frühweisse Gewitter. 21. Mai: Heiter, veränderlich wolfig, warm. 22. Mai: Veränderlich, warm, aufreißende Winde. Stellenweise Gewitter.

* [Stadttheater.] Daß dem Dresdener Gesamtgastspiel auch nach dem 1. Mai noch gestattet wurde, ihre einige Vorstellungen zu geben, darf wohl als ein günliches Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß auch bezüglich unseres Theaters eine Milderung der bekannten hauptpolizeilichen Vorschriften betreffend die innere Einrichtung der Theater Platz greifen wird.

hehlich besser war der Besuch der Vorstellung am zweiten Feiertag, an welchem Stahl's hübsches Lustspiel „Tilli“ über die Bretter ging. Auch hierin war die Besetzung eine so vorzügliche, daß das Stück den besten Eindruck hinsichtlich der Darstellung hinterließ. In erster Linie müssen wir die Darstellung der Titelrolle durch Frä. Henriette Maïson hervorheben, die in Herrn Reubke (Dr. Ernst Müller) einen ganz vorzüglichen Partner gefunden hatte.

* [Dresdener Gesamt-Gastspiel.] Morgen beschließen bereits die Dresdener Gäste ihr so hochinteressantes Gastspiel und zwar kommen bei der morgigen Schlussvorstellung zwei reizende Lustspiele zur Aufführung, welche wohl das Theater an diesem letzten Gastspiel-Abend vollständig füllen dürften.

* [Pflingstfahrt.] Einige Mitglieder des Ruderklub „Vorwärts“ haben am Sonnabend Vormittag in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Danziger Ruderklub „Victoria“ eine Fahrt nach Osterode angetreten, von der sie gestern Abend hier wieder eintrafen.

* [Auszeichnung.] Dem Dekonierath Dr. Dember in Danzig ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Das Schloß in Schlobitten.] Das der Kaiser wiederum dieser Tage bewohnen wird, ist bekanntlich der Stammsitz der Grafen zu Dohna und liegt drei Kilometer von der gleichnamigen Eisenbahnstation entfernt, ist von einem großen, herrlichen Park umgeben, in dem besonders dem Besucher desselben eine uralte, mächtige Lindenallee imponirt, die sich an dem Ufer eines ehemaligen Sees hinzieht, der jetzt in eine große mit Rosquens bepflanzte Wieße verwandelt ist.

* [Weiße Pfingsten.] Die den Erben Fieguth in Warnau gehörige Besizung, 3 Hufen 20 Morgen groß, ist für 80,000 Mk. an Herrn Enz in Mierau verkauft worden. * [Antwort.] Auf die Petition der hiesigen Volksschullehrer an die königliche Regierung um Bewilligung der staatlichen Alterszulagen ist, wie wir in dem „W. B.“ lesen, Freitag die Antwort eingetroffen.

raubten Koffer. Wer der Eigentümer der gefundenen Sachen ist, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Frankfurt a. M., 16. Mai. Die internationale elektrische Ausstellung ist heute Mittag in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Hessen, der Landgräfin von Hessen, des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg und der Spitzen der Behörden nach einer Ansprache des Vorsitzenden Sonnemann durch den Finanzminister Dr. Mikael eröffnet worden.

* Straßburg i. Elz., 17. Mai. Heute begann das erste elsäß-lothringische Sängerbundesfest. Das Fest ist von etwa 70 Gesangsvereinen, zur Hälfte ländlichen, aus allen Gegenden der Reichslande besucht. In der reich besagten Stadt befinden sich tausende von Sängern und viele Fremde.

* München, 18. Mai. Zu dem gestrigen Begrüßungsabend des anatomischen Kongresses waren außer den Mitgliedern der Vorstandskomitte Professoren Kölliker (Würzburg), Waldeyer (Berlin), His (Leipzig), Todd (Wien) und Bardeleben (Jena), unter Anderen anwesend: Delhuzen = Leyden, v. Gechnichen = Löwen, Lebonca und van Stricht (Gent), Nekius = Stockholm, Konitt (Wien), Kollmann (Basel), Stöhr (Zürich), Rabl (Brag), Metzelt (Göttingen), Henke (Tübingen), Stieda (Königsberg), Schwabbe (Straßburg) und Braune (Leipzig). Heute beginnen die Vorträge und Demonstrationen im Anatomiegebäude.

* Lausanne, 18. Mai. Heute fand die feierliche Einweihung der neuen Unterabtheilung statt. Die Feier begann mit einem Gottesdienst, an welchem sich der Feiertag schloß. Derselbe wurde von den Bundesbehörden eröffnet, welchen die Behörden des Kantons, zahlreiche ausländische Professoren und Deputationen, die schweizerischen und Lausanner Professoren, sowie sehr zahlreiche Studierende folgten.

Arbeiterbewegung.

* Hamburg, 16. Mai. Der Kassirer des Vereins der Heizer und Trimmer, Hoffmann, war wegen Nöthigung und Bedrohung von dem hiesigen Landgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

* Breslau, 16. Mai. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Oberschlesien, auf den Wipiner Zinkwerken und der Markhütte hätten 500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

* Wien, 16. Mai. Die Thätigkeit des Vereins der Buchdrucker und Schriftsetzer wurde wegen statutenwidrigen Verhaltens bis zur Entscheidung über den vom Vereine eingeleiteten Recurs sistirt.

* Weisse Pfingsten werden aus Oberstein (Fürstenthum Birkenfeld) mit folgendem vom 17. d. Mtz. datirten Telegramm signalisirt: Seit drei Uhr Nachts herrscht hier Schneegestöber und dauert jetzt noch (10 Uhr Vormittag) fort. Alles ist weiß. In den Gärten, in denen Alles in Blüthe stand, ist großer Schaden angerichtet.

* Paris, 17. Mai. In Velfort und Nancy, sowie deren Umgebung ist den ganzen Morgen über Schnee gefallen; der Eisasser Felchen und die Gipfel der dortigen Berge sind völlig weiß.

* Hamburg, 16. Mai. Der Hamburger Bürger Heinrich Schmilinsky nebst Gattin hat den Hamburger Senat zum Erben eines viele Millionen betragenden Vermögens eingesetzt mit der Bestimmung, daß es zur Errichtung eines Asyls für unverheiratete evangelische Damen, speziell alte Lehrerinnen verwendet werden soll.

* [Diebstahl oder Raub.] Gestern früh fanden Spaziergänger an dem alten Dämmchen zwischen der Schwimmabtheilung und der Eisenbahnbrücke eine Militärkappe und einen erbrochenen und seines Inhalts be-

